

Dresdner Pilgerweg der Versöhnung **1. Teilstück**

zwischen den Nagelkreuzzentren
der Kirche Maria am Wasser Dresden-Hosterwitz
und
der Diakonissenhauskirche Dresden, Bautzner Straße



Lieber Pilger, liebe Pilgerin,

im Jahr 1940 wurde die mittelalterliche Kathedrale von Coventry (England) durch einen deutschen Luftangriff völlig zerstört. Bei den Aufräumarbeiten in den Folgetagen fanden sich in den Trümmern drei Nägel, die die Dachbalken der zerstörten Kathedrale zusammengehalten hatten. Sie wurden zu einem Kreuz zusammengefügt. Dieses Symbol des Nagelkreuzes war der Anfang der von Coventry ausgehenden Versöhnungsarbeit und somit auch der heutigen Nagelkreuzgemeinschaft.

Das Nagelkreuz dient als Symbol für die Überwindung von Schuld, die Verständigung zwischen den Menschen und Völkern und für den Frieden.

Der damalige Dompropst von Coventry ließ direkt nach der Zerstörung an die Chorwand hinter dem Altar der Ruine der Kathedrale die Worte „FATHER FORGIVE“ (Vater vergib) schreiben. „Wir alle brauchen Vergebung, ohne Vergebung kann es keinen Neuanfang, keine Erneuerung geben.“ (Propst Howard)

Aus Coventry kam nach dem zweiten Weltkrieg das Bestreben, sich mit Deutschland auszusöhnen. Dank dieses Bestrebens wurde in Kiel 1947 das erste Nagelkreuz in Deutschland überreicht. 1965 kamen junge Engländer nach Dresden, um gemeinsam

mit Jugendlichen aus Deutschland aktive Versöhnungsarbeit zu leisten. Sie befreiten gemeinsam einen Teil des zerstörten Diakonissenkrankenhauses in Dresden von Schutt und Trümmern und ermöglichten dadurch den Wiederaufbau dieses Krankenhausabschnittes. Im Zusammenhang mit dieser Versöhnungsarbeit erhielt die Diakonissenanstalt Dresden 1965 als erstes Zentrum in der damaligen DDR das Nagelkreuz.

Das Versöhnungswerk von Coventry wird von den Beteiligten der Nagelkreuzgemeinschaft seit seinem Beginn weltweit vorangebracht, um Brücken zu bauen. Die internationale Nagelkreuzgemeinschaft wächst stetig. Aktuell gibt es über 240 Mitglieder. Die dazugehörigen Kirchen, Gemeinden, Wohlfahrtsverbände aber auch Schulen nähern sich dem Thema Versöhnung auf unterschiedliche Weise an und setzen so ihre individuellen Schwerpunkte – so auch in Dresden. Als weitere Nagelkreuzzentren folgten nach der Diakonissenanstalt (in historischer Reihenfolge) die Kreuzkirche, die Frauenkirche, die Kirche Maria am Wasser in Dresden-Hosterwitz und der DenkRaum Sophienkirche (ehemalige Busmannkapelle).

Das Thema Frieden und Versöhnung ist immer noch aktuell. Für die heutige Versöhnungsarbeit wurden drei Schwerpunkte durch die Kathedrale von

Coventry und die Deutsche Nagelkreuzgemeinschaft herausgestellt:

- Die Wunden der Geschichte heilen.
- Mit Unterschiedenheit leben und Vielfalt feiern.
- Eine Kultur des Friedens schaffen.

Wir laden Sie herzlich ein auf dem Pilgerweg Ihren Gedanken nachzuspüren und sich dem Thema Versöhnung zu nähern.

Wenn Sie noch weitere Informationen

erhalten möchten, schauen Sie gern auf den Homepages der einzelnen Dresdener Nagelkreuzzentren oder:
www.nagelkreuz.org
(Deutsche Nagelkreuzgemeinschaft)

www.coventrycathedral.org.uk/ccn/
(Kathedrale Coventry)

Sie sind herzlich eingeladen, Kontakt zu uns aufzunehmen.

Jana Kaden



(Quellen:
Coventry Cathedral 2021;
Deutsche Nagelkreuzgemeinschaft e. V. 2021;
Gröpler 1994; Schuegraf 2008)

1. Station: Evangelisch-Lutherische Kirche „Maria am Wasser“ Hosterwitz

Nagelkreuzzentrum seit 2006

(Nagelkreuzprojekte in Brenna/Gorki, Tansania und Radeberg)



Die jetzige Kirche Maria am Wasser geht auf einen Bau aus dem 15. Jahrhundert zurück; eine kleine Vorgängerkirche ist aus dem 13. Jahrhundert bekannt.

Entlang der nahen Elbe waren stets Menschen unterwegs – die Fischer – und Schifferkirche Maria am Wasser diente ihnen zur Einkehr und war vor der Reformation als Wallfahrtsort beliebt.

Mit Beginn des dreißigjährigen Krieges mussten viele Protestanten aus Böhmen und Mähren fliehen, nicht wenige fanden in Hosterwitz (unter der

Obhut des vorher ebenfalls geflüchteten Pfarrers Rüdinger) eine neue Heimat und prägten diesen Ort und seine Kirchgemeinde mit. Immer wieder wurde die Kirche umgestaltet und erweitert, ihr heutiges Aussehen mit dem zwiebelförmigen Türmchen hat sie seit 1704.

Im September 2006 wurde der Kirchgemeinde Maria am Wasser das Nagelkreuz überreicht – als Teil der Internationalen Nagelkreuzgemeinschaft fühlt sich die Gemeinde zur Versöhnung verpflichtet, u. a. durch

lebendige Partnerschaften mit dem Taubblindenheim „Storchennest“ in Radeberg, mit einer evangelischen Kirchgemeinde in Brenna-Gorki/Polen, einer anglikanischen Gemeinde in Kenilworth, England, sowie mit Projekten des Akifra e.V.

Jeden Mittwoch 18 Uhr findet am Versöhnungsleuchter eine Andacht mit dem Bußgebet aus Coventry statt.



Impulse zum Weiterdenken auf dem Weg:

Diese hübsche, malerische Kirche hat Menschen immer wieder angezogen, zur ihr zu kommen.

- Was suchen wir, wenn wir in eine Kirche gehen?
- Was fehlt uns?
- Was brauchen wir?

Weiterer Verlauf des Pilgerweges:

Gehen Sie ans Ufer der Elbe und folgen Sie dem Treidelpfad elbabwärts bis zum Abzweig zur Wasserwerkstraße (Lagerfeuerstelle). Dort können Sie zum ehemaligen Gasthof „Alte Schanze“ nach rechts abbiegen.



2. Station: Ehemaliger Gasthof „Alte Schanze“ Hosterwitz

(Gedenken an die Härten des 30jährigen Krieges in Dresden)

Die Überfahrt über die Elbe zwischen Laubegast und Hosterwitz wird erstmalig 1548 erwähnt. 1635, während des 30jährigen Krieges, setzte hier - durch eine Schanze gesichert - die schwedische Armee über, was dem Landstück den Namen „Schanze“ gab. Anna Constantia Reichgräfin von Cosel, der das Landstück seit 1708 gehörte, ließ hier ein Haus mit Ziegeldach erbauen, in dem sie Ausschank betrieb und Gäste beherbergte und die sie schließlich als „Schanzschenke“ verpachtete. Nach Zerstörungen durch das Eis der zugefrorenen Elbe wurde das Gebäude später weiter landwärts neu erbaut. Erst 1995 wurde der Fährbetrieb eingestellt.

Noch heute erinnert der Name „Alte Schanze“ am Gebäude des ehemaligen Gasthofes in Hosterwitz an den militärischen Akt der Absicherung eines übersetzendes Heeres durch die Elbe



und damit an die Schrecken des 30-jährigen Krieges in der Dresdner Region.

Impulse zum Weiterdenken auf dem Weg:

- 30 Jahre Krieg, das bedeutete jahrzehntelange Verwüstung der Landschaft sowie Verrohung und Verarmung der Menschen – Gelegenheit, einen Moment innezuhalten und der Opfer zu gedenken.
- In welchen quälenden Konflikten stecke ich selbst momentan? Wie kann ich versuchen, sie gewaltfrei zu lösen?
- Wie kann ich meine Fähigkeiten in dieser Hinsicht verbessern?
- Jesus sagt in der Bergpredigt: „Selig sind, die Frieden stiften, denn sie werden Gottes Kinder heißen!“ Matthäus-Evangelium 5,9.

Weiterer Verlauf des Pilgerweges:

Folgen Sie weiter der Laubegaster Straße bis zur Einmündung in die Pillnitzer Landstraße. Halten Sie sich links und biegen dann wieder links in den „Plantagenweg“. Folgen Sie der Straße bis zum Haus Nr. 3, dem interkulturellen Begegnungstreff „Café Gustav“.



3. Station: „Café Gustav“ in der Alten Schule Niederpoyritz

(Anliegen: Verständigung und Austausch mit Geflüchteten)



Der interkulturelle Begegnungstreffpunkt „Café Gustav“ setzt ein Zeichen gegen Ausgrenzung und Fremdenfeindlichkeit. Er wurde 2015 von engagierten Christen aus Hosterwitz und Loschwitz ins Leben gerufen und ist seitdem ein Ort tätiger und engagierter Nächstenliebe. Seinen Namen bekam er durch das nahe

gelegene Gustavheim (inzwischen geschlossen), in dem Flüchtlinge und Asylbewerber/innen eine erste Aufnahme in Dresden fanden.

Die Menschen, die sich im „Cafe Gustav“ engagieren, wollen engen Nationalismus überwinden und zur Aussöhnung zwischen Menschen ver-

chiedener Herkunft, Hautfarbe und Religionen beitragen.

Auf dem Hintergrund tiefgreifender globaler und klimatischer Veränderungen mahnt uns ein Bibelwort aus dem Alten Testament: „Das Land ist mein und ihr seid Fremdlinge und Gäste bei mir“ (3. Mose 25, Vers 23).

Das interkulturelle Begegnungscafé findet jeweils am letzten Samstag eines Monats im Elbhangtreff, Alte Schule Niederpoyritz, am Plantagenweg 3, statt.

Programm, Projekte und Termine sind unter www.cafegustavdresden.de zu erfahren.

Impulse zum Weiterdenken auf dem Weg:

- Wann und wo habe ich mich selbst fremd gefühlt?
- Wer oder was half mir, in der Fremde heimisch zu werden?
- Wie kann ich selbst dazu beitragen, dass zugezogene Menschen sich in Dresden wohlfühlen?

Jesus Christus sagt: „Ich war fremd, und ihr habt mich aufgenommen.“
Matthäus 25, 35

Weiterer Verlauf des Pilgerweges:

- Gehen Sie nun den Plantagenweg hinauf zur Pillnitzer Landstraße.
- Am Beginn der Staffelsteinstraße halten wir an und bedenken die nächste Station.



Station 4: Niederpoyritz, Staffelsteinstraße: Suizid des jüdischen Mitbürgers Bruno Gimpel vor seiner Deportation 1943

Der Kunstmaler und Graphiker Bruno Gimpel wurde 1886 in Rostock geboren. Er wurde zunächst an der Düsseldorfer Kunstgewerbeschule ausgebildet und studierte danach an der Dresdner Kunstakademie in der Meisterklasse von Otto Gußmann. Nach dem Ersten Weltkrieg war er künstlerisch vor allem im graphischen Bereich tätig (mit einem breiten Spektrum von Plakaten bis Glasfenstern).

Seit 1925 fungierte er als Vorsitzender der Ortsgruppe Dresden des Bundes Deutscher Gebrauchsgraphiker.

Aufgrund seiner jüdischen Herkunft war er nach der Machtergreifung Hitlers zunehmend den Repressalien des nationalsozialistischen Staates ausgesetzt. 1940 – 1943 hielt er sich zu seinem Schutz an mehreren Orten auf, u. a. in Hosterwitz sowie bei seinem Schwager, dem akademischen Maler Hanns Herzing in dessen Niederpoyritzter Haus an der Staffelsteinstraße.



Bruno Gimpel, Selbstbildnis aus dem Jahr 1926, Technik: Aquarell
Sammlung Gerd Gruber,
Lutherstadt Wittenberg
Foto©Dr. Gerd Gruber

Am 28. April 1943 nahm er sich, nachdem er die Aufforderung zur Deportation erhalten hatte, das Leben.

(Quelle: Literatur: Beitrag von Dr. Pietzsch, in „Künstler am Dresdner Elbhang“, Bd. 2 / weitere Informationen finden Sie auch in der Publikation: Bruno Gimpel. Rostock - Ahrenshoop - Dresden: Malerei, Grafik, Plakat - Stiftung Begegnungsstätte für jüdische Geschichte und Kultur, Rostock 2006))

Impulse zum Weiterdenken auf dem Weg:

- Wie Bruno Gimpel erfuhren damals Millionen Menschen aufgrund des staatlich verordneten Antisemitismus Demütigungen und Benachteiligungen auf allen Gebieten des Lebens - bis hin zu Deportation und Vernichtung. Manche wählten, um dem zuvorzukommen, den Freitod.
- Wo finden sich in meinem eigenen Wohnort Spuren jüdischen Lebens?
- Wo überhebe ich mich über andere Menschen aufgrund ihres Glaubens, ihrer Herkunft, ihrer anderen politischen Überzeugung?

Im Vaterunser bitten wir mit den Worten Jesu: „Und erlöse uns von dem Bösen!“
Matthäus-Evangelium 6, 13



Zum Verlauf des Pilgerweges:

Folgen Sie der Pillnitzer Landstraße bis zur Erbgerichtsklausen (ca. 7min). Vor dem Lokal biegen Sie nach links zur Elbe hinunter und laufen wiederum parallel zum Fluss ca. 20 Minuten bis zum Pappelwäldchen/Wasserweg. Dort biegen Sie nach rechts und gelangen über die Friedrich-Press-Straße wieder zur Pillnitzer Landstraße.

Hier fügt sich bei etwas mehr Zeit Station 5 als alternative Station ein.

Dafür gehen Sie auf der Pillnitzer Landstraße ein Stück zurück, bis Sie den Eingang des Loschwitzer Friedhofs erreichen. Dort gehen Sie auf dem Hauptweg nach unten. Auf der rechten Seite befindet sich das Grab mit dem Pilgerdenkmal.



Station 5: Denkmal auf dem Loschwitzer Friedhof

An der Friedhofsmauer finden Sie auch noch das bewegende Grabmal des bekannten Dresdner Uhrmachers Paul Pleissner.

Bei einem Rundgang können Sie noch weitere Grabmäler berühmter Künstler, wie z. B. das des Bildhauers Friedrich Press entdecken.

Viele Künstler lebten in dem, dem Friedhof gegenüber liegenden Künstlerhaus. Aber sehen Sie selbst.

Auf dem Friedhof befindet sich ein Grabmal für den Bildhauer und Maler Eduard Leonhardi. Es wurde von Prof. Robert Henze geschaffen. Es zeigt einen anklopfenden Pilger vor der Himmelstür.

Impulse zum Weiterdenken auf dem Weg:

- Wo fühle ich mich am meisten zu Hause?
- Wenn ich sterbe, gehe ich ins Nichts / nach Hause / zu Gott – was hoffe ich?
- Was würde sich für mich ändern, wenn ich sicher wäre, dass Gott mich am Ende erwartet?

„Wir haben hier keine bleibende Stadt, aber die zukünftige suchen wir.“
Hebräer 13,14



Zum Verlauf des Pilgerweges:

Verlassen Sie den Friedhof und folgen Sie der Pillnitzer Landstraße elbawärts, bis Sie zur Loschwitzer Kirche kommen.

Station 6: Zerstörung und Wiederaufbau der Loschwitzer Kirche

„Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, der ist zum Eckstein geworden. Von dem HERRN ist das geschehen und es ist ein Wunder vor unseren Augen.“
(Mt 21,42)

Die Loschwitzer Kirche, 1704-08 nach Erlaubnis durch den Landesherrn Friedrich August I., genannt der Starke, im Materni'schen Weinberg erbaut, wurde im Feuerbrand des 13. Februar 1945 ein Raub der Flammen. Obiges Zitat aus Matthäus 21, Vers 42, verbindet sich mit dem Erbauungsort der Kirche und dem Geschick des Bauwerks bis zu seiner wunderbaren Wiedererstehung aus einer Kriegsrüine.

1991-1994 gelang dieser nach schon länger währenden Träumen und einem kühnen Beschluss zum Wiederaufbau bereits vor der politischen Wende. Loschwitzer und Münchner Christen sowie eine weltweite Resonanz auf deren Spendenaufrufe ermöglichten den Neubau in der vertrauten barocken Form nach der Vorlage George Bährs. Als Vorläufer des Wiederaufbaus der Dresdner Frauenkirche steht ihr Wiedererstehen auch für den bürgerschaftlichen Sinn am Dresdner



Elbhang und die Zuversicht nach Ende der deutschen Teilung.

Der Altar der Kirche ruht auf zerborstenem Sandstein des früheren Kanzelaltars. Auch der Nosseni-Altar zeigt das Ineinander von geborgenem Marmor und kunstvoller Ergänzung. Damit verweist er auf das Heilsgeschehen, das als Erbarmen Gottes über menschliche Schuld beschrieben werden kann.

Der Friede in Mitteleuropa ist nicht selbstverständlich!

Impulse zum Weiterdenken auf dem Weg:

- Über welches Wunder in meinem Leben bin ich dankbar?
- Welches (Gottes-) Haus hat für mich besondere Bedeutung?
- Wo haben meine Hände etwas zerstört und ...
- ... wo etwas wieder aufgebaut?

Gott des Friedens, bewege unsere Herzen hin zu Frieden und Versöhnung.

Zum Verlauf des Pilgerweges:

Von der Kirche kommend überqueren Sie die Straße und folgen dem Loschwitzer Weg (der direkt gegenüber der Kirche beginnt) Richtung Elbe bis zur Fidelio-F.-Finke-Straße. Halten Sie sich rechts und biegen Sie bei nächster Gelegenheit wieder links ab bis zum Loschwitzer Wiesenweg. Folgen Sie ihm elbabwärts unter dem „Blauen Wunder“ hindurch, bis Sie auf den Körnerweg gelangen. Folgen Sie ihm weiter für ca. 25 Minuten. Nachdem Sie die auf dem Elbhang gelegenen Schlösser und das Wasserwerk passiert haben, können Sie rechts die etwas erhöht gelegene Stasi-Gedenkstätte sehen.



Station 7: Gedenkstätte Bautzner Straße

(ehemalige Zentrale und Gefängnis des MfS, Bautzener Straße 112 A)

Der Begriff „Die Bautzner Straße“ bildete in den 1970er und 1980er Jahren ein Synonym für die hier am Elbhang befindlichen Gebäude der Bezirksverwaltung Dresden des DDR-Ministeriums für Staatssicherheit.

Wenn man hier unten am Weg entlang der Elbe vorbeikam, hörte man immer die Wachhunde direkt hinter der Mauer kläffen. Mit beklommenen Gefühlen wollte man diese Strecke so schnell wie möglich hinter sich bringen.

1954 war auf dem Gelände ein neues Untersuchungsgefängnis der „Stasi“ errichtet worden. Eine hohe Mauer schirmte ringsum von Einblicken ab.

Impulse zum Weiterdenken auf dem Weg:

- Ist Vergebung gegenüber den Tätern von damals möglich?
- Gehört zu einer möglichen Vergebung nicht immer auch ein Schuldeingeständnis?
- Wenn mich jemand aufrichtig um Vergebung bittet – bin ich dann nicht auch um Christi Willen zur Vergebung verpflichtet?

„Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.“
aus dem „Vaterunser“, Matthäus-Evangelium 6 12



Zum Verlauf des Pilgerweges:

Folgen Sie dem Treidelweg weiter bis zur Mündung der Prießnitz. Dort verlassen Sie den Weg in Richtung Dresdener Neustadt. Sie überqueren die Holzhofgasse und gehen auf die Notaufnahme des Diakonissenkrankenhauses zu. Halten Sie sich rechts, gehen Sie durch das kleine Türchen und dann wieder links bis sie zur Diakonissenhauskirche kommen.

Station 8: Evangelisch-Lutherische Diakonissenanstalt Dresden e.V.

Nagelkreuzzentrum seit 09.09.1965



Diakonissenkrankenhaus Dresden
Notaufnahme

Die Diakonissenhauskirche ist das älteste Nagelkreuzzentrum in Dresden. Die Kirche und das Krankenhaus wurden 1945 beim Bomben-Angriff auf Dresden von englischen und amerikanischen Fliegern zerstört. Ab 1965 kamen 100 junge Menschen ausgesendet aus Coventry in England, um gemeinsam mit jungen Deutschen das Diakonissenkrankenhaus wiederaufzubauen. Die Jugendlichen wollten damit ein Zeichen der Versöhnung setzen. Denn bereits 1940 hatten deutsche Bomber die Stadt Coventry zerstört. Viele der englischen und

deutschen Jugendlichen wurden damals Freunde. Ihre Freundschaft hält bis heute.

Das Zeichen dieser Freundschaft und Versöhnung ist das Nagelkreuz: ein Kreuz aus drei alten Zimmermannsnägeln aus den Trümmern der Kirche von Coventry. Im Zeichen dieses besonderen Kreuzes wird bis heute in der Diakonissenhauskirche jeden Freitag 12 Uhr im Geist verbunden mit vielen Nagelkreuzzentren weltweit das Versöhnungsgebet von Coventry gebetet.

Impulse zum Weiterdenken auf dem Weg:

Singen Sie mit uns!

Ref.:

Wir wollen aufstehn, aufeinander zugehn,
voneinander lernen, miteinander umzugehn.

Aufstehn, aufeinander zugehn
und uns nicht entfernen, wenn wir etwas nicht verstehn.

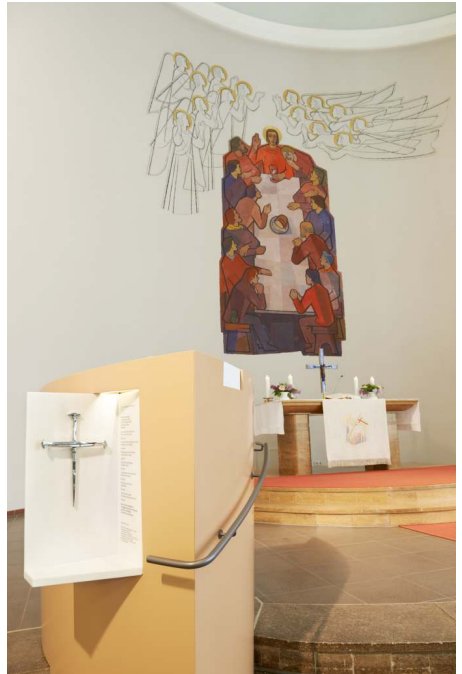
1)

Diese Welt ist uns gegeben,
wir sind alle Gäste hier.
Wenn wir nicht zusammenleben,
kann die Menschheit nur verlieren.

2)

Dass aus Fremden Nachbarn werden,
das geschieht nicht von allein.
Dass aus Nachbarn Freunde werden,
dafür setzten wir uns ein.

Text/Melodie: Clemens Bittlinger



Autoren:

- Gloria Ziller
- Irmi Hollingsworth
- Dr. Sieghart Pietzsch
- Jörn Gruël
- Pfrn. Dr. Maria Heinke-Probst
- Jana Kaden
- Pfr. Markus Deckert
- Pfr. Ekehard Mölller
- Pfr. Stephan Siegmund

Fotorechte:

- Ev.-Luth. Diakonissenanstalt Dresden e.V.
- Gloria Ziller
- Dr. Gerd Gruber

Logogestaltung:

- Romy Sorber

Die Dresdner Nagelkreuzzentren

- Diakonissenanstalt Dresden, Nagelkreuzzentrum seit 1965
- Kreuzkirche Dresden, Nagelkreuzzentrum seit 1986
- Stiftung Frauenkirche Dresden, Nagelkreuzzentrum seit 2005
- Kirchengemeinde Maria am Wasser, Nagelkreuzzentrum seit 2006
- Denkraum Sophienkirche, Nagelkreuzzentrum seit 2019